

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Band:** 69 (1982)  
**Heft:** 13: Franz von Assisi 1182-1226

**Artikel:** Der Sonnengesang  
**Autor:** Bolliger, Max  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-531499>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Als siebtes Bezugsfeld von Armut erscheint immer wieder auch «verheiratet sein» bzw. «gute Eltern haben». Die Armen, auf deren Seite Gott und also auch Franziskus steht, sind jene, die keinen sozialen Rückhalt haben, die Beziehungslosen und Ungeliebten: die Verwitweten, Geschiedenen, Verwaisten... Gerade diese gesellschaftsanalytische Vertie-

fung lässt erkennen, auf welche gesellschaftliche Seite die freiwillig Armen gehören. *Schon vom biblischen Ursprung liegt über der Armut die Verheissung des Lebens. Wirklich leben kann einer nur, wenn er das Leben für alle will. Das Leben ist unteilbar: solange es Menschen gibt, die arm an Leben sind, gibt es kein wirkliches Leben.*

## Der Sonnengesang\*

Max Bolliger

Nach Michaelis, am 30. September, nimmt Franz von seiner kleinen Zelle Abschied, Abschied von den Bäumen, den Blumen und den Tieren. Er dankt ihnen für die Liebe, die sie ihm erwiesen haben.

Orlando dei Cattani stellt ihm ein Saumtier zur Verfügung.

Am Fuss des Berges steigt Franz noch einmal ab und kniet nieder.

«Du Berg Gottes», sagt er, «der Herr segne dich, der Friede sei mit dir!»

Wehmut erfüllt ihn.

Er bittet die anwesenden Brüder, den Berg und besonders den Ort, auf dem seine Zelle steht, heilig zu halten.

«Hieher», sagt er zu Maseo, «sollten die Oberen die besten meiner Brüder senden. Sage es ihnen! Das ist mein Wunsch.»

Maseo und Angelo bleiben zurück.

Unter Tränen nehmen sie von Franz Abschied. Nach kurzen Aufenthalten in Monte Casale und Città di Castello kehrt Franz mit Leo nach der Portiuncula zurück.

Die Brüder pflegen ihn.

Kaum aber hat er sich vom strengen Fasten erholt, zieht es ihn wieder hinaus.

Doch die Kräfte reichen nicht mehr weit.

Bruder Elias begleitet ihn.

Auf einem Esel reitet Franz durch die kleinen Dörfer der Umgebung, spricht mit den Bau-

ern, schaut den Spielen der Kinder zu, lacht mit ihnen.

Sein Augenleiden verschlimmert sich.

Er fürchtet, blind zu werden.

Der Gedanke, keinen Sonnenaufgang, keinen Vogel, keine Quelle, keinen Baum, kein Ährenfeld mehr zu sehen, macht ihn traurig.

Kardinal Hugolino, der mit dem Papst in Rieti weilt, sorgt sich um seinen Schützling.

Unter dem Hofstaat des Papstes, den Bischöfen, Kardinälen und unzähligen Dienern, sind auch Ärzte.

Hugolino will Franz von ihnen untersuchen lassen.

Franz weigert sich.

Den Sommer des Jahres 1225 verbringt Franz in San Damiano, in der Nähe Klaras.

Auf seinen Wunsch lässt sie ihm in ihrem Gärtchen eine Hütte aus Schilf errichten.

Sie umsorgt ihn, versucht, seine Schmerzen zu lindern.

Während sieben Wochen verträgt Franz weder das Licht der Sonne noch das Licht des Feuers.

Er leidet.

Trotzdem ist er glücklich in Klaras Obhut.

Hier in San Damiano hat er seinen Weg begonnen.

Jeder Stein, jeder Baum weckt in ihm Erinnerungen an glückliche Tage.

Seine Augen schmerzen, aber seine Seele wird mit jedem Tag freier.

Freude und Dankbarkeit erfüllen ihn.

\* aus: Max Bolliger, Euer Bruder Franz, Verlag Huber, Frauenfeld 1982

Daraus entsteht ein Lied,  
ein Lied in der Sprache seiner umbrischen  
Heimat,  
sein Lied,  
der Sonnengesang.

Höchster, allmächtiger, guter Herr,  
Dein ist das Lob,  
der Ruhm und die Ehre  
und jeglicher Dank!  
Dir allein, Höchster,  
gebühren sie,  
und kein Mensch ist würdig,  
Dich zu nennen.

Gelobt seist Du, mein Herr,  
mit allen Deinen Geschöpfen,  
vor allem mit der Schwester Sonne,  
der edlen Herrin,  
die uns den Tag und das Licht schenkt.  
Schön ist sie und strahlend in grossem Glanze,  
Dein Gleichnis ist sie, Höchster!

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch Bruder Mond und die Sterne.  
Am Himmel formtest Du sie,  
leuchtend und schön!

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch Bruder Wind  
und die Luft und die Wolken  
und jegliches Wetter.  
Durch sie gibst Du  
Deinen Geschöpfen Gedeihen.

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch Schwester Quelle.  
Wie nützlich ist sie,  
wie demütig, köstlich und rein!

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch Bruder Feuer,  
durch den Du die Nacht uns erleuchtest.  
Wie schön ist es,  
wie fröhlich und stark und gewaltig!

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch unsere Schwester,  
die Mutter Erde,  
die uns erhält und ernährt,  
vielerlei Früchte trägt  
und bunte Blumen und Kräuter.

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch alle, die aus Liebe zu Dir vergeben  
und Schwachheit und Kummer geduldig er-  
tragen.

Selig, die harren in Frieden.  
Du, Höchster, wirst sie einst krönen.

Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch unsern Bruder, den leiblichen Tod.  
Ihm kann kein Mensch entrinnen.  
Wehe denen, die in Sünde sterben!  
Selig, die er in Deinem heiligsten Willen findet,  
denn der zweite Tod kann ihnen kein Leides  
tun.

Lobet und preist meinen Herrn!  
Danket und dienet ihm  
in grosser Demut!

In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober 1226,  
von einem Donnerstag zum Freitag, wird  
Franz so von Schmerzen geplagt, dass er kei-  
nen Schlaf findet.

Am Morgen versammelt er alle Brüder, die  
sich in der Portiuncula befinden, um sein La-  
ger.

Er lässt sich Brote bringen und sie in kleine  
Stücke brechen. Jedem reicht er eines davon.  
Wie Jesus am Abend vor seinem Tod mit sei-  
nen Jüngern das Abendmahl feierte, so will er  
es auch mit den Brüdern tun.

Nachher nimmt er Abschied von ihnen.  
Ganz besonders wendet er sich an Bruder  
Bernardo.

«Bruder Bernardo ist der erste Gefährte, den  
mir der Herr gegeben hat. Er hat damals all  
seine Habe unter die Armen verteilt, und we-  
gen noch vieler anderer Gnadengaben muss  
ich ihn mehr lieben als irgendeinen Bruder  
des ganzen Ordens. Darum ist es mein Wille,  
dass der jeweilige Generalobere ihn liebe und  
ehre wie mich selbst, und alle Brüder sollen  
ihn wie meinen Vertreter betrachten.»

Am 3. Oktober hat Franz keine Schmerzen  
mehr.

Zum letztenmal singen ihm Leo und Angelo  
sein Lied.

Franz fügt ihm die letzte Strophe bei.

«Gelobt seist Du, mein Herr,  
durch unsern Bruder, den leiblichen Tod.  
Ihm kann kein Mensch entrinnen.  
Wehe denen, die in Sünde sterben!  
Selig, die er in Deinem heiligsten Willen findet,  
denn der zweite Tod kann ihnen kein Leides  
tun.»